

GLOSSIERT

Verschöpfung mit Osterei

Es wird Frühling. Die Signale sind eindeutig: An der Eisdele bilden sich erste Schlangen. Die Brunnen sind nicht nur unter ihren Winterhauben hervorgeholt, sondern auch noch allerliebste mit Gestrüpp behängt. Die Menschen halten ihre blauen Nasen in die ersten Sonnenstrahlen. Außerdem naht das Osterfest. Die Schoko-Häsen haben sich ja schon Anfang Januar in den Supermärkten mit den übrigen Weihnachtsmännern abgeklatst. Und damit es nun auch noch die Begriffsstützigen kapierten, hängen überall in der Stadt Plakate mit Nestlein und bunten Eierlein drauf. Angeblich eine Ankündigung für den Ostermarkt.

Aber, liebe Eichstätter, ob das so stimmt? Ich bin da was Grobem auf der Spur. Kennen Sie Verschwörungstheorien? Sie wissen schon, Flugzeuge spitzeln mit Chemtrails absichtlich Gift in die Luft, von dem kommen ja dann Hasenohren bekommen, ja, da kommen nämlich die Osterhasen her. Nein, Spaß. Das ist natürlich ein abwegiges Beispiel. Gar nicht abwegig ist dagegen meine Theorie: Die Osterei-Verschöpfung! Ich erkläre Ihnen. Wann gehen die braven Christen ausnahmsweise mal in die Kirche und tun so, als wären sie sonst auch immer da? Ja, richtig, Weihnachten und Ostern. An in beiden Festen geht es um Jesus. Und was hat der gern erzählt? Genau, Gleichnisse. Und jetzt passen Sie auf. Was, wenn es sich bei den Ostereier-Plakaten eigentlich um ein Gleichnis handelt, das uns Bürgern untergeschoben werden soll? Nach dem Motto: „Wir haben's euch ja gesagt, selber schuld, wenn ihr's nicht kapiert!“ Aber damit kommen sie nicht durch! Ich habe das Gleichnis nämlich entschlüsselt. Das Osternest soll uns sagen: Ätch, wir haben euch diverse Eier gelegt! Das glauben Sie nicht? Ich kann's beweisen.

Was ist denn zum Beispiel mit der Baustelle an der Inneren Westenstraße? Schon jetzt riesige Verzögerungen, die Omis müssen sich mit ihren Rollatoren jämmerlich durchquetschen und die Runde mit dem Motorrad durch die Innenstadt ist pünktlich zum Frühling völlig versaut, weil man nicht mehr einfach Richtung Weileitene-Kurven durchbrennen kann. Wenn das mal kein Ei ist. Nummer zwei: Gerade jetzt lässt uns unser Ministerpräsident alleine, mutiert zum Heimat-Horst und hat uns zum Abschied ein sauberes Ei gelegt. Oder wer kann jetzt schon ahnen, als was sich dieses niedlich zerzauste Söder-Küken noch entpuppt? Vermutlich als Gockel, im schlimmsten Fall als Pleite-Geier. Und das größte Ei hat uns die Kirche beschert! Eines mit Raubaurier-Ausmaßen. Nein, das kommt nicht aus dem Dinopark, das haben die Herrschaften selbst ausbrütet. Da kann man schon mal zwei Jahre lang drauf rumsitzen, bevor man sagt: Huch, da schlüpft jetzt ein Monstrum namens Finanzskandal, wie konnte denn das passieren? Also, viel Spaß auf dem Ostermarkt, aber lassen Sie sich nicht vergackern! Immer wachsen!

Ihr Schlossleutnant Lorenz Krach

Misereorsonntag in der Dompfarrei

Eichstätt (EK) Am kommenden Misereorsonntag, 18. März, wird an die Notleidenden in Afrika, Asien und Lateinamerika gedacht. Der Familiengottesdienst um 10.30 Uhr im Dom steht unter dem Motto „Heute steht die Welt verändert?“. Der Kinderchor unter Leitung von Christian Heiß singt. Nach dem Gottesdienst sind alle zum Mittagessen ins Pfarrheim St. Marien eingeladen. Es gibt Suppen und Eintöpfe gegen eine Spende für die Misereor-Aktion.

„Ein Traum wird Wirklichkeit“

Grundstein für das neue Hotel in der Spitalstadt gelegt – Zweistelligen Millionen-Betrag investiert

Von Eva Chloupek

Eichstätt (EK) Touristiker und Kommunalpolitiker würdigten die Grundsteinlegung für das neue Hotel in der Spitalstadt in Eichstätt gestern Nachmittag als „Anlass zu großer Freude“. Das Vier-Sterne-Hotel will eine bis dato klaffende Lücke im Tourismuskonzept schließen und gilt als Leuchtturmprojekt.

Vor dem kirchlichen Segen durch Prälat Christoph Kühn betonte der Geschäftsführer des Naturparks, Christoph Würflein, die Bedeutung des Hotelneubaus an dieser Stelle für die Stadt und den Tourismus im gesamten Naturpark.

„Ein Traum wird heute Wirklichkeit“, sagte Oberbürgermeister Andreas Steppberger angesichts des nun doch noch glücklichen Ausgangs einer jahrzehntelangen – Diskussion über ein Hotel an der Altmühl in der Stadt. Tatsächlich gehen die ersten Ideen in das Jahr 1979 zurück (siehe eigenen Beitrag). Der OB dankte allen – besonders der Investorenfamilie Meier –, die an diese Vision eines Hotels in Eichstätt von Anfang an geglaubt haben. Steppberger versprach, das solle „Ansporn auch für die Stadt sein“, weshalb die Devise heiße: „Sparen im laufenden Haus“, soweit irgend möglich, aber freie Fahrt für nachhaltige Investitionen, weil wir dadurch unsere Heimat und unsere Stadt attraktiv machen.“ Städtebaulich sei der Neubaus zwischen neuer Spitalstadt und Altstadt eine besondere Herausforderung, sagte der OB.

Dessen ist sich das Planungsbüro offenbar bewusst: Thomas Eckert von der Dömges Architekten AG erläuterte das städtebauliche Konzept des Neubaus, dem an dieser Stelle eine „sensible Schlüsselrolle“ zukomme. Das Hotel werde sich vierschossig – selbstbewusst auf einem Sockel stehend – präsentieren. Die Fassade mit kleinteiligen Jurakalksteinplatten und den Fenstern zur Altmühl hin werde „transparent“. Für die Planung der Innenausstattung bekam der Hamburger Innenarchitekt Julius Reimann, ein gebürtiger Eichstätter – beswegen dieser Auftrag für ihn ein sehr besonderer ist –, schon im Vorfeld großes Lob: Seine Ideen zur Zimmergestaltung mit regionalen Elementen werden jedoch bis zur entsprechenden Vermarktung unter Verschluss gehalten. Das Eich-



Grundsteinlegung: Naturpark-Geschäftsführer Christoph Würflein, Anna Maria Meier, IBB-Geschäftsführer Vladimir Saal, OB Andreas Steppberger, Architekt Thomas Eckert, Innenarchitekt Julius Reimann, IBB-Projektleiter Christian Bonk und Markus Meier (von links). Fotos: Chloupek



So soll der Blick auf das neue Vier-Sterne-Hotel aussehen, rechts die Stufen am Franz-Xaver-Platz, links der Herzogsteg. Visualisierung: Dömges Architekten AG/Reimann Architecture



Prälat Christoph Kühn erteilte den kirchlichen Segen.

stäter Baunternehmen Martin Meier investiert insgesamt einen nicht näher genannten zweistelligen Millionen-Betrag in den Neubaus. Anna Maria und Markus Meier erinnern als Gastgeber in ihren Ansprachen an die Herausforderungen, die bis zum gestrigen Tag zu meistern waren und dankten allen Beteiligten. Im Frühjahr 2020 soll das Haus, das unter anderem 90 Zimmer, Bar, Restaurant und auch einen Tagungsbereich bietet, eröffnet werden. Die Meiers stellten die Betreiberfirma IBB Hotel vor – Eichstätt wird 2020 der 16. Standort der Hotelgruppe sein, die vor 25 Jahren auf Menorca gegründet wurde und inzwischen ihren Sitz auf Malta hat. Der Geschäftsführer der IBB-Gruppe, die ihren Deutschland-Haupt-

sitz in Passau hat, Vladimir Saal, zeigte sich bei der Grundsteinlegung und besonders bei der anschließenden Vorstellung im Stadtrat zuversichtlich, dass das Hotel als touristisches Entwicklungsprojekt der gesamten Stadt und der Region zugutekommt. Die IBB Collection sei ein bewusst mittelständisches Unternehmen, das sich auf Hotels in „Sekundär- und Terziär-Standorten“ spezialisiert habe. Derzeit betreibe IBB laut Saal zwölf Häuser mit insgesamt 600 Mitarbeitern und 2000 Betten und mache damit einen Jahresumsatz von etwa 50 Millionen Euro. Mit der Familie Meier wurde ein Pachtvertrag über 20 Jahre „hart, aber mit Respekt und gutem Ergebnis“ verhandelt, so Saal. Eichstätt biete Erfolg versprechende Aussichten.

Nur von den typischen Sommertouristen, Radwanderern und Bootsfahrern allein würde das Hotel hier allerdings nicht leben können. Die Lage biete sich jedoch zum einen auch hervorragend zum Vermarkten von Bahnreisen an. Außerdem setze IBB auf Tagungsgäste: „Da ist auch der lokale Firmenkunde für uns eine wichtige Instanz“, erklärte Saal im Stadtrat. Eine „solide Auslastung im Winter“ wolle man mit mittelständischen Firmen hinbekommen: „Es gibt in der Region ja nicht nur Audi“, so Saal. Der Geschäftsführer versicherte im Stadtrat, IBB sei keine „seelenlose Hotelkette“. „Wir wollen auch ein relevanter Teil des kulturellen Lebens dieser Stadt werden.“ Bei der Grundsteinlegung kurz davor hatte Saal er-

klärt, wie wichtig die Zusammenarbeit mit den Touristikern der Stadt ist, um gemeinsam Erfolg zu haben. Mit Blickkontakt zum Leiter der Tourist-Information, Lars Bender, sagte er: „Wir brauchen Sie als starken Partner und hoffen, dass Sie dazu mit soliden Mitteln ausgestattet bleiben.“ Das konnte ebenso als Hinweis auf die Sparpläne des Stadtrats verstanden werden, wie Würfleins Ausführungen, dass das neue Hotel als Tagungsort zum beiderseitigen Nutzen im Zusammenspiel mit dem Alten Stadttheater bestens funktionieren werde. Der Haushalt stand gestern auch auf der Tagesordnung des Stadtrats (Bericht folgt).

Mehr Fotos: www.donaukurier.de

Am Beginn stand die Idee eines „Herzoghof-Hotels“

Eichstätt (chl) Mit der gestrigen Grundsteinlegung findet nun tatsächlich eine beinahe unendliche Geschichte doch noch einen glücklichen Ausgang. Die Idee eines Hotels an der Altmühl mitten in der Stadt reicht Jahrzehnte zurück, wie ein Blick in die tieferen Schichten des Archivs zeigt – sie beginnt allerdings zunächst am nördlichen Altmühlufer:

- 1979: Der alte Schlachthof zieht aus. Bauunternehmer Ernst Meier schreibt ans Rathaus, dass er das damalige Schlachthofgelände am Herzogsteg kaufen möchte: Er denkt an einen Hotel-Bau an dieser Stelle.
- Sommer 1982: Münchner Architekturstudenten zeichnen als Übung einen Hotelbau am Altmühlstrand – auf der Seite zur Innenstadt hin.
- Frühjahr 1983: Ernst Meier und die Familie Emslander melden sich beim Stadtrat als mögliche Bauherren für ein Hotel.
- November 1983: Der TU-Architekturprofessor Fred Angerer entwickelt aus den Skizzen der Studenten das Konzept „Herzoghof-Hotel“ mit 50 Zimmern und plant dazu auch

den Bummerbräu ein. Das kommt im damaligen Stadtrat gut an. Es passiert aber nichts.

- Juli 1989: Zehn Jahre sind vergangen, noch immer ist der alte Schlachthof ungenutzt. Jetzt fällt der Stadtrat eine Entscheidung: Der Schlachthof soll tatsächlich abgerissen werden – hier soll eine Seniorenwohnanlage Platz finden (das heutige Caritas-Pirkheimer-Haus). Für den Baunternehmer Meier sind seine Hotelpläne damit bis auf weiteres gestorben.
- 1992: Das sogenannte Eisenbahngelände – die heutige Spitalstadt – am südlichen Altmühlufer rückt in den Fokus, es wird ein Planungswettbewerb ausgeschrieben. Der Siegerentwurf von Professor Arthur Krischanitz aus Wien sieht mit dem damaligen Stibölitzki-Areal ein Hotel- und Kongresszentrum vor.
- 1990er-Jahre: Auf dem Eisenbahngelände geht es nicht voran: Der Stadt fehlt unter anderem das nötige Geld.
- Februar 2000: Der „Dornröschenschlaf des Bahnhofs“ rückt in den Fokus jener Planungen, aus denen ab 2011 dann die heutige Spitalstadt erwachsen ist. Dabei war stets auch an ein Hotel gedacht. Die Aufnahme entstand im Juni 2000. Archivfoto: Etlie

den Wettbewerbssiegers, kann sich aber statt eines Hotels auch Geschäfte auf dem Areal vorstellen.

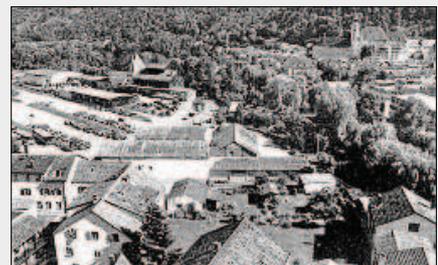
- Juli 2002: Die Bürgerbeteiligung im Bauleitverfahren läuft. Eine Machbarkeitsstudie soll klären, ob das viel diskutierte Hotel hier realisiert werden kann.
- 2000er-Jahre: Das Thema Eisenbahngelände schwebt vor sich hin. Die Stadt hat Schwierigkeiten, im Geflecht der verschiedenen Deutsche Bahn-

Zuständigkeiten kompetente Ansprechpartner für den nötigen Grundstückskauf zu finden.

- 2010: Jetzt kommt Bewegung in die Sache: Der Stadtrat drängt nun doch zur Eile, weil Bauunternehmer Ernst Meier inzwischen zwei Grundstücke auf dem Areal gekauft hat und mit dem Bau seiner Wohn- und Geschäftsgebäude beginnen will. Weitere Grundstückskaufentscheidungen stehen an. Al-

erdings, so der damalige Oberbürgermeister Arnulf Neumeier, noch nicht für das Hotelareal: Hier sei man mit „drei Gruppierungen im Gespräch“.

- April 2011: Die Erschließung in der Spitalstadt beginnt und mit ihr die Suche nach einem Investor und Betreiber für das gewünschte Hotel; man sei „in Gesprächen“.
- Februar 2014: Inzwischen ist Andreas Steppberger Oberbürgermeister. Die ersten Bewohner ziehen in der Spitalstadt ein, die Stadt sucht weiterhin nach einem Investor und/oder Betreiber für das Hotel. Der Satz „wir sind so weit wie noch nie“ wird zum geflügelten Wort.
- Mai 2015: OB Steppberger scheint nach monatelangen Verhandlungen einen Investor gefunden zu haben, doch der Stadtrat stimmt gegen dessen Konzept.
- Dezember 2015: Jetzt ist tatsächlich ein Investor gefunden – und damit schließt sich der Kreis: Das Baunternehmen Martin Meier übernimmt diese Aufgabe und holt als Betreiber die IBB Hotel Collection ins Boot.



Das Bahnhofs- und Baywa-Gelände rückte in den 1990er-Jahren in den Fokus jener Planungen, aus denen ab 2011 dann die heutige Spitalstadt erwachsen ist. Dabei war stets auch an ein Hotel gedacht. Die Aufnahme entstand im Juni 2000. Archivfoto: Etlie